

Metamorphose perfekt

Baden-Badener Baumfenster erhält seine letzte „Ruhestätte“

Von Franz Vollmer

Baden-Baden – So wirklich lässt sich der Punkt nie genau ausmachen, wann sich so ein Natur-Kunstwerk wie jener Mammutbaum-Torso in der Lichtentaler Allee in ein reines Kunstwerk verwandelt. Fest steht nur, dass beim Baumfenster die Verwandlung nun endgültig vollzogen ist. Das beliebte Fotomotiv hat seit gestern seinen festen Platz, um nicht zu sagen seine „letzte Ruhestätte“ gefunden – auf dem ehemaligen Kleingolfplatz zwischen Bertholdstraße und Tennisanlage Rot-Weiss. Von Grabesstimmung war bei der Installation aber nichts zu spüren.

„Ich denke, da ist wirklich eine tolle Metamorphose zum Kunstobjekt gelungen“, zeigte sich Gartenamtschef Markus Brunsing glücklich mit dem neuen Standort. Die Installation per Telekran war nach der Zerteilung des Baumes und Neupflanzung des Nachfolgers Ende März am Ursprungsplatz Nähe Museum Frieder Burda quasi der dritte Akt. Auch für Künstler Karl Manfred Rennert

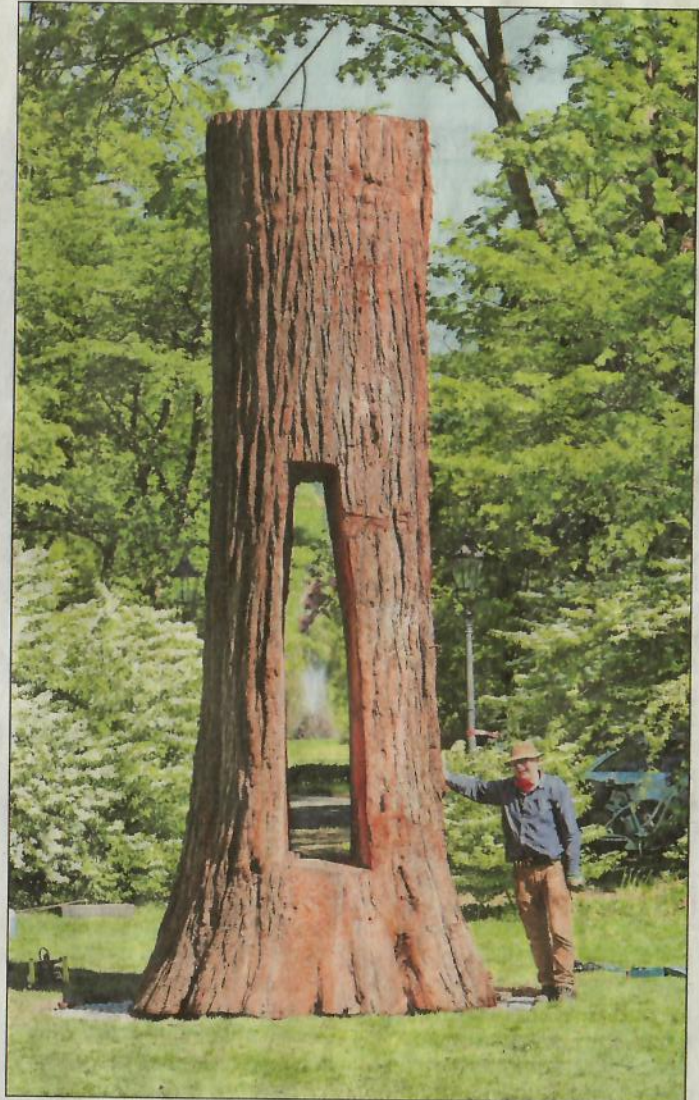
ist es „erst jetzt eine richtige Skulptur“. Der Transformationsakt vom Baum, per se ja stets eine Immobilie, zur Skulptur, die nun „wie ein Möbelstück den Park gestaltet“, sei immer ein magischer Moment, der ihn „mit Energie erfüllt“.

Magisch ist insbesondere die Perspektive, gewährt doch der 2,70 Meter hohe Schlitz freie Sicht gen Westen in Richtung Steinbrunnen mit Wasserfontäne vor dem LA 8 – und der ist immerhin stolze 500 Meter entfernt. Ein Blick, der insbesondere vom Rundplatz rechter Hand des Tennisclubs zu goutieren ist, den das Gartenamt vor 17 Jahren unter einem Trompetenbaum errichtet hat.

Um das sechs Meter hohe Monstrum zu fixieren, wurde es mit einem Betonfundament unterfüttert. Zur weiteren Stabilität wurde in die Mitte des Stammes ein fußballgroßer Hohlraum im Stile einer Zahnfüllung gebohrt, der mit Flüssigbeton verfüllt wurde und Verbindung zum Fundament herstellt. „Ein Zahnarzt hätte seine helle Freude daran“, meinte Rennert schmunzelnd. Querstreben, die unterhalb des Fensters zusammenlaufen, ma-

chen das Achteinhalb-Tonnen-Unikum vollends sturmsicher. Ein Schotterbett außen herum dient als Drainage und soll dafür sorgen, dass der Stamm weder Kontakt mit dem Erdreich noch mit Feuchtigkeit hat. „Ziel ist, dass das Holz nicht fault“, verrät Brunsing. Immerhin ist das Baumfenster auf eine gewisse Langlebigkeit ausgelegt. „Wir hoffen schon, dass er vielleicht an die 20 Jahre schafft“, so Brunsing.

„Der Baum lebt optisch natürlich von der Rinde“, findet Rennert, aber auch von der Option als begehbares Kunstwerk, spricht der „Möglichkeit, Teil des Baumes zu werden“ und mit ihm zu verschmelzen. Wobei man gar nicht registrieren, „wie viele Vorarbeiten drin stecken“. Brunsing dankte allen Beteiligten, besonders Traugott Bräuninger (Fachgebiet Park und Garten) für die Vorarbeiten, nicht zuletzt in Richtung Statik. Auch die Gartenbaufirma Veit Oesterle und der Krandienst Mohr hätten sich mit freiwilligen Leistungen eingebracht. Der Löwenanteil beim Sponsoring gebührt indes einer Privatperson, die ungenannt bleiben möchte.



Fenster mit Aussicht: Karl Manfred Rennert präsentiert sein Kunstwerk in neuer Umgebung.

Foto: Vollmer